

Gifte, mit denen wir leben

Autor(en): **Hagen, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **36 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den oder, mit anderen Worten, nicht ihr naturgewolltes Gesundheitspotential weitergeben können – nicht umsonst steigt schon jetzt die Nachfrage nach biologischen Erzeugnissen ständig. Schlimmer noch ist, daß der Verfall naturgemäßer Gesundheit und Fortpflanzungskraft durch die Austilgung entsprechenden Erbmaterials irreversibel ist.

Gifte, mit denen wir leben

Wer sich mit Umweltgiften befaßt, kommt ohne toxikologische Kenntnisse nicht weiter. Die Toxikologie (Giftkunde) war aber von jeher ein Stiefkind der Medizin. Ihr Altmeister Lewin hielt Ende der zwanziger Jahre, als ich in Berlin studierte, ein Kolleg in einem kleinen, bescheidenen Raum, in dem nur wenige Zuhörer zu sehen waren. Die Lehre der Toxikologie ist auch heute noch an den Universitäten völlig ungenügend, obwohl der Ruf nach einem notwendigen Abbau immer vernehmlicher wird, den gewisse Kreise aber sabotieren.

Diejenigen, die vor Jahren noch von einer «Toxischen Gesamt-Angstmacherei» redeten und schrieben, verstummen und müssen erkennen, daß wir mitten in der «Toxischen Gesamtsituation» stehen – ein von Professor Eichholz geprägter Begriff.

Die chemische Giftflut, die über uns hereingebrochen ist, hat Ausmaße angenommen, die das Schlimmste befürchten lassen. Mehrere Millionen chemischer Verbindungen existieren, zu denen jährlich 250 000 dazukommen, von denen mindestens wieder 200 bis 400 in die Umwelt gelangen.

Nun kommen aber alle diese Produkte bereits im Entstehen in die Außenwelt über Abwässer und Schornsteine, noch mehr als Fertigprodukte. Damit stehen wir mitten im Begriff der «Umwelt-Toxikologie», wo es mit der Beurteilung kleinster Doseinwirkung über größere Zeiträume sehr schlecht bestellt ist, wo Fehldeutungen die Regel sind, da die Erfahrungen am Menschen ursächliche Zusammenhänge mit den bisherigen Methoden nicht aufklären können. Denn wir haben es mit keinen Einzelwirkungen mehr zu tun, sondern mit einem Giftkomplex, da die Vielzahl der Schadstoffe zu Additionen, Summationen und

Ueberschneidung der Wirkungen führt, die zu überblicken immer schwieriger wird.

Was sagte Professor Lange, Leiter der Abteilung Umwelttoxikologie der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung, München, auf der Tagung des Vereins Wasser-, Boden-, Luft-hygiene in Berlin im März 1973: «Ueber die Toxikokinetik ist noch kaum etwas bekannt. Man hat den Verdacht, daß die Funktionen im Organismus beeinträchtigt werden, auch wenn morphologisch, funktionell oder biochemisch noch keine Aenderung zu beobachten ist... Das größte Problem ist die Vielzahl der möglichen Wirkungen auf den Organismus... Alles in allem scheint die Aufgabe des Toxikologen am ehesten mit der Arbeit des Sisyphus vergleichbar zu sein.»

In der Tat kein hoffnungsvoller Aspekt!

Was die genetische Gefahr durch Umweltchemikalien betrifft, so sagt Dr. U. Ehling, München-Neuherberg, Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung: «Mehr als die Spitze des Eisbergs ist hier nicht zu sehen... Das Problem, das genetische Risiko sämtlicher Fremdstoffe zu bewerten, ist angesichts der großen Zahl der in Frage kommenden Medikamente, Nahrungsmittelzusätze und Industriechemikalien kaum lösbar.

Wenn ich aufgrund fast 15jähriger Erfahrung im Giftnachweis mittels (EAP-)Testung zu der Erkenntnis gekommen bin, daß 85 bis 90 Prozent aller heutigen Krankheiten Toxischen (Giftkrankheiten) sind, so befinde ich mich in sehr honoriger Gesellschaft, denn namhafte Krebsforscher, der Nobelpreisträger Warburg, dann Bauer (Heidelberg) u. a. ließen verlauten, daß nahezu 90 Prozent aller Krebse exogen bedingt sind. Ja, Warburg sagte auf einer Lindauer Tagung, daß das Krebsproblem für den Menschen gelöst wäre, wenn es gelänge, ihn von den Chemikalien fernzuhalten.»

Zu erstaunlichen Resultaten und Folgerungen kam Professor Druckrey, wenn er schrieb, daß überraschend kleine Dosen am behandelten Tier keine toxische oder karzinogene Wirkung zeigte, aber bei den Nachkommen mit erstaunlicher Regelmäßigkeit zu neurogenem Krebs führten (Material an 1500 Fällen von Rattenstämmen und Hamstern) auch wenn der auslösende Stoff nicht mehr vorhanden ist.

Dr. Christian Hagen in «Sonnseitig leben»